

Herbert Büttiker Newspeak: Künzle will ein Theater in bisheriger Qualität, das mit gleich viel Geld aber nicht nur den Betrieb finanzieren soll, sondern auch das Haus, in dem es spielt. Es wird in diesem neuen Haus deutlich weniger Platz haben und sich neben dem Kongressbetrieb durchwursteln müssen. Diese Billig-Version nennt sich jetzt „Theater plus“: Winterthurer Politik im Orwell-Modus.

Massimo Diana Du siehst es vollkommen richtig: Die selben Probleme gibts ja schon beim Hallenstadion, wo sich Hockey und andere Events in die Quere kommen...

Alfred Felder Jetzt wissen wir's!!! Die Sanierung des Theaters kostet nur halb so viel wie zuerst angenommen!!!! Der Gastspiel-Betrieb in einem kleinen Theater ist sicher viel problematischer als im jetzigen Theater am Stadtgarten. Es wäre eine Schande, dieses Theater abzurechnen!!

Heiner Zumbrunn Wir wissen es beide: Das Projekt von Architekt Dr. Frank Krayenbühl ist für ein Theater mit Gastspielbetrieb ungeeignet. Seit es gebaut wurde. Ich weiss, dass es viele Menschen und Theaterbesucher gibt, die sich an das Haus gewöhnt haben und es lieben. Es sind teilweise Menschen, von denen ich weiss, dass sie bei der Einweihung gesagt haben, sie würden nicht mehr in Winterthur ins Theater gehen sondern mit der S12 nach Zürich reisen. Gegen einigen politischen Druck seitens der lokalen Dachdecker wurde das Theater mit einem Bleimantel umhüllt. Dieser Bleimantel ist unterhaltsintensiv - und wird mit stets mehr saurem Regen noch unterhaltsteurer. Die energetische Sanierung dieses Baukörpers auf eine heute einigermaßen vernünftige, nicht gute, Dammstärke ist nur mit grossen Massnahmen möglich. Ob diese Massnahmen in diesen 12 bis 20 Millionen enthalten sind ist mir nicht bekannt. Wie viel Geld in die permanente Aufrüstung der Licht- Ton und Bühnentechnik schon investiert worden ist ist mir auch nicht bekannt. Auch der aktuelle Bedarf an neuer Technik nicht. Als Architekt glaube ich nicht, dass das Gebäude in der Preisspanne 12 bis 20 Millionen saniert werden kann, dass auf 10 Jahre hinaus wirklich "nur" Unterhalt investiert werden muss. Ich erinnere mich mit Schrecken an den Umbau des wieder in Planung für einen Umbau stehenden Kongresshauses in Zürich. Wenn ich mich richtig erinnere waren 60 Millionen der Kostenvoranschlag. Der Zürcher Stadtrat beschloss, auf Antrag von wem auch immer, dass das Haus mit 40 Millionen saniert werden kann, was zu einer Volksabstimmung führte. Es kostete letztlich 75 Millionen, was dem damaligen Baustadtrat Hugo Farner die Wiederwahl kostete. Das brauchen wir hier in Winterthur nicht. Dann doch ein neuer Businessplan für ein Theater mit Mantelnutzung . . . um überhaupt entscheiden zu können.

Herbert Büttiker: Nein, dass das Haus für den Gastspielbetrieb ungeeignet sein soll, ist mir neu: Es genügt offenbar den zahlreichen Truppen, die nicht einmal und nie wieder sagen, sondern immer wieder kommen.

2.) Als das Theater eröffnet wurde, gab es noch keine S12. Richtig ist aber, dass Winterthur auch eine Arbeits-, Konsum- und Schlafstadt sein könnte, weil man ja heute zum Leben mit der S12 nach Zürich fahren kann.

3.) Ich bin nicht Baufachmann und weiss nur von Reisen und aus der Geschichte, dass das Bleidach eine alte und nicht nur in Venedig verwendete Konstruktion ist, und so manche Kirche aus dem Mittelalter damit noch heute herumsteht.

4.) Theater mit Mantelnutzung klingt ja nicht schlecht. Das meint „Theater plus“. Aber meine Kenntnis der bisherigen Planung verheisst etwas anderes: Ein geschrumpftes Raumprogramm für das Theater zugunsten der Mantelnutzung und Priorität des rentablen (!?!) Kongressbetriebs. Womit man wieder bei Punkt 1 ist.

René Munz Danke, Herbert Büttiker - so ist es. Ich höre das auch zum ersten Mal, dass unser Theater nicht für Gastspiele geeignet sein soll. Burgtheater, Deutsches Theater Berlin, Schauspiel Frankfurt, Theater Detmold oder aktuell Theater Heidelberg uva. kommen immer wieder sehr gern ins Theater Winterthur und loben ausdrücklich unser Theater. Dass die Bleiummantelung unterhaltsintensiv sein soll ist mir neu. Ein Sanierungsfall ist das Gebäude nicht wirklich, auch wenn einige Verbesserungen sehr wünschenswert und sinnvoll wären. Dass es aber ganz normale Unterhaltskosten braucht und nach 36 Jahren einige Einrichtungen in diesem Rahmen erneuert werden müssen, ist eigentlich eher selbstverständlich.

Heiner Zumbrunn Dass das Haus nicht für ein Gastspielhaus war schon nach der Wahl des Projektes nach dem Wettbewerb klar. Es fehlt die rechte Seitenbühne weitgehend. Ich weiss, dass in Winterthur dieser Mangel gerne verschwiegen wird - und für den Theaterball ist dieser Mangel auch nicht wichtig. Ich habe selbst am Ende meines Studiums im Stadttheater Basel Bühnenbilder umgebaut, dass sie in Winterthur verwendet werden konnten. Immer erst nach längeren Diskussionen haben Leute vor Ort zugegeben, dass nicht alles so cool ist als Gastspielbetrieb. Das wusste schon der frühere Leiter Fredy Ott.

Zur Technik: Wir haben hier eine hinterlüftete Bleifassade, die in gewissen Bereichen praktisch nicht wärmegeämmt ist. Ob nun Blei nach wie vor das Beste ist was es gibt für Dächer mag ich nicht zu beurteilen. Blei im Untergrund gehört zu Altlasten, die entsorgt werden müssen, wenn man baut. Ich bin nicht sicher, wie weit Bleivergiftungen den Untergrund angerufen haben. Vor 2'000 Jahren haben die Römer Mörtel mit Ziegenmilch angerührt, hält 2'000 Jahre. Trotzdem wird dieser Mörtel heute wirklich selten wieder verwendet.

Das Theater ist eine Mischung zwischen Stahlbau und einem Betonkern. Eine Wärmedämmung in solchen Konstruktionen zu applizieren ist mehr als heikel. Üblicherweise ist das nur möglich, wenn man die Deckschicht, hier das Blei zurückbaut. Bis anhin habe ich in jeder Diskussion um das Theater viele Liebeserklärungen gelesen. Facts noch ganz weniger. Leider.

René Munz Bleiben wir doch auf dem Boden: Natürlich gibt es Häuser mit noch grösseren Bühnen und allenfalls muss man ein Bühnenbild anpassen oder es lässt sich hier nicht aufbauen. Aber schauen Sie sich doch unseren Spielplan an: Fehlt es etwa an qualitativ hochwertigen Produktionen namhafter Häuser und Companies (im Rahmen des bezahlbaren)? Und: Sie glauben wohl nicht im Ernst, dass ein privater Investor ein noch grösseres Theater bauen würde, nur damit es noch eine rechte Seitenbühne gibt?

-

Was die Wärmedämmung betrifft: 1999 wurde eine zusätzliche Isolation eingebaut. Und das Haus wird mit Fernwärme der Stadtwerke beheizt - das ist immerhin wesentlich umweltschonender als die üblichen Öl- oder Gasheizungen. Da gibt es wohl dringlichere Sanierungsfälle als das Theater.

Herbert Büttiker Lieber Heiner, es geht selbstverständlich und nicht leider um die Liebe zum Theater. Alles andere ist die Folge. Auf „Facts“ kann per Beschluss oder Abstimmung reagiert werden. Was ist diese Liebe wert? Offenbar dem Stadtrat nicht sehr viel. Denn klar ist, dass ein Theater der heutigen Statur nicht billiger zu haben ist. Wenn man die Ankündigung des Stadtrats ernst nimmt und dem Budget auch noch die Hausmiete zuschlägt, muss man kein Prophet sein, um zu sehen, wo die Sache hinausläuft. Auch ist es ein Unterschied, ob das Theater Herr im Haus ist oder nur Mieter. Die Frage bleibt wirklich nur die, was die Liebe zum Theater der Stadt wert ist.

Michael Graf Heiner Zumbrunn Ein paar Facts:

* Eine Dachsanierung ist in den Unterhaltskosten nicht enthalten, jedoch laut dem Bericht (und auch den mündlichen Aussagen des letzten und amtierenden Theaterdirektors) auch nicht nötig. Das Bleidach scheint äusserst robust und unterhaltsam. Kleinere Arbeiten sind vor allem an Fenstern und Türen nötig, was bei einem Gebäude dieses Baujahrs normal sein dürfte.

* Die Wärmedämmung ist nicht das Gelbe vom Ei und entspricht natürlich nicht heutigem Neubaustandard, alarmierend ist sie aber auch nicht. Zumal mit Fernwärme geheizt wird.

* Das Erdreich ums Gebäude ist bis auf einen halben Meter Tiefe bleibelastet. Sanierungsbedarf oder irgendeine Gefährdung besteht allerdings nicht, wenn man das Material nicht verschiebt.

Simon Hungerbühler Michael Graf Was würde denn die Sanierung des Erdreichs kosten, müsste man das Material bei einem Abbruch und Kongresshausbau verschieben?

Heiner Zumbrunn Ich habe hohe Achtung von den beruflichen Fähigkeiten aller unserer Theaterdirektoren seit es dieses Theater gibt. Trotzdem habe ich erhebliche Zweifel ob die Funktion als Theaterdirektor die geeignetste ist, den baulichen Zustand eines Theaters zu beurteilen.

Bisher wusste ich nicht, dass die Menge an Wärmedämmung an einem Gebäude anders beurteilt wird, wenn Fernwärme im Spiel ist. Es ist mir bekannt, dass der Anteil an erneuerbarer Energie zB, Wärmepumpe, Sonnenkollektoren zu einer Verminderung der Vorschriften führen. Falls in Winterthur die Verbrennungswärme zu erneuerbarer Energie gezählt wird ist die Dämmung trotzdem im heutigen Zustand vermutlich noch vom letzten Jahrtausend, gefühlsmässig.

-Ja, Geologen haben herausgefunden, dass Schwermetall im Erdreich sich recht wenig bewegt, so dass solange dieses Erdreich nicht bewegt wird grösseren Folgeschäden entstehen. In gut 30 Jahren ist das Blei nun 50 cm ins Erdreich gesunken. Wie tief wird es in 60 Jahren sein. Vermutlich nicht sehr viel weiter, der Boden wird ziemlich sicher viel giftiger sein.

Es geht nicht um die Grösse der Bühne bei meiner Beurteilung, sondern um das Fehlen, das weitgehende Fehlen der rechten Seitenbühne. Was für ein Gastspieltheater einfach ungeeignet ist. Was schon vor Baubeginn bekannt war - notabene - und das Theater trotzdem so gebaut wurde, wie es heute ist.

Ich verstehe die Liebe zum Theater - und sie ist wichtig in einer Stadt. Ich frage mich, ob die Liebe zum Theater auch die Liebe zum Haus, zur Immobilie, beinhalten muss.

Herbert Büttiker Heiner Zumbrunn Lieber Heiner, dein Expertentum in Ehren, aber es gibt keinen Grund, die Aussagen des Theaterdirektors zu disqualifizieren. Zum einen merkt auch er, wenn es ins Haus regnet, zum anderen muss er nicht selber "den baulichen Zustand des Theaters beurteilen", sondern nur über die Expertisen der Fachleute im Bild sein.

Massimo Diana Das Theater ist ein Baudenkmal. Wer es eliminieren will, muss mit dem Denkmalschutz rechnen. Dies wird reichen, um potenzielle Investoren abzuschrecken...

Herbert Büttiker Wenn das so sonnenklar ist, wovon man eigentlich ausgehen müsste, warum investiert der Stadtrat Geld und Energie in ein chancenloses Projekt? Warum produziert sie laufend negative Schlagzeilen, die sogar die Vögel aus dem Lindengutpark zu vertreiben drohen?

Massimo Diana Künzle probiert es einfach...Vielleicht haben ihm die Sparapostel bereits einen vermeintlich sicheren Investor präsentiert. Unterdessen ist die Mär von den 43 Mio. Fr. Sanierungskosten ist schon in sich zusammengefallen. Jetzt geht es darum, aufzuzeigen, dass ein Neubau mit Kongresszentrum schliesslich zu Mehrkosten und Risiken für die Stadt führt.